Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 3 (1807)
Heft: 2

Rubrik: Landwirthschaftliche Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haus nicht an der Nordseite bauen kann, so ist es gleich viel ob es gegen Süd, West oder Ost steht, wenn ich es nur so baue, daß ich die Sonne von den Stökken abhalte, und ihnen Schatten verschaffe. Uebrigens verweise ich auf den „praktischen Bienenvater“ von Riem und Werner, Leipz. 1798, und Staudtmeisters Anweisung zur Bienenzucht. Das Künsteln widerrathe ich jedem, der nicht etwa Beobachtungen der Bienen zum Zwekke hat. Man folge der Natur, habe gute Aufsicht, halte sie rein, und in einer Gegend, die reich an Pflanzen und bequem zum sammeln ist, so wird man bei volkreichen Schwärmen finden, daß die Bienen sich mit einem Ertrag von 40—60 Prozent verzinsen.“

VII.

Landwirthschaftliche Miszellen.

Ueber den Flachsbau im Bergell.

In hiesigen Gegenden hat man bei dem Flachsbau (welcher jedoch nicht sehr beträchtlich ist) nur die Ge-

weil sie im Frühjahr später ausfliegen, theils weil sie Morgens nicht so früh einzutragen anfangen, als wenn die Morgensonne sie wekt. In dem Aufsaz N. Samml. 1806. S. 323 ist gezeigt, wie nachtheilig (besonders in kältern Gegenden) jede Verspätung des Brutlegens und Einsammelns seye. Die allzuheißen Strahlen der Mittagssonne, wenn sie durch keinen Schatten abgehalten werden, sind freilich auch schädlich. Deßwegen möchte doch für Bünden die Stellung gegen Süd-Ost unter die besten gehören. Immer soll man kalte, feuchte, oder dem Windzug ausgesezte Lagen vermeiden.

winnung des Flachses zur Absicht. Das Erdreich ist meistens steinigt und lehmigt. Beim Saamen beobachtet man weiter keine Auswahl, und sorgt nur, daß er wohl gereinigt sey; wechselt damit auch selten ab. Zuweilen lassen Einige fremden Saamen kommen, der längern Flachs hervorbringt, aber um so mehr ausartet, welches hier überhaupt stark der Fall ist.

Auf einen Akker von 30 *Passi* oder Klafter (von 6 Schuhen) säet man ungefähr ¼ bis ⅕ von einem *Stajo* (Stär) Saamen. Ein Stär hiesig Maaß beträgt 2 ½ Quartanen von Chur.

Diejenigen, welche auch Getreide oder Kartoffeln pflanzen, bestimmen die minder guten Aekker zum Flachs. Oft wird mit beiden auf einem Akker abgewechselt, wo dann das Jahr des Flachses die Stelle der Brache vertritt.

Der Flachs wird im Frühling im April bis Mai gesäet, meistens bei gutem Wetter oder nach einem Regen. Den Saamen streut man, wie gewöhnlich, aus der gebogenen Hand, und zwar ziemlich dichte.

Der Boden wird nur einmal umgegraben, und dies vor dem Säen, und zwar, wegen des meistens steinigten Bodens, gemeiniglich mit Mistgabeln; wobei der Dünger zugleich untergebracht wird. Auf einen solchen Akker von 30 *Passi* oder Klafter bringt man 6—8 *Gerli* Dünger. (Eine *Gerla* oder *Gerlo* ist ein Tragkorb, der so viel hält, als ein gewöhnlicher Mensch trägt).

Zwischen den Dünger-Arten macht man selten einen Unterschied. Nur wenige benuzzen den Ziegen- und Schaafdünger, besonders für die Aekker. Auch für die Durchfäulung des Düngers trägt man weiter keine Sorge. Er wird den Winter hindurch gehäuft, und

zur Zeit des Anbaues mit Mistgabeln lokker gemacht und gebraucht.

Die Flachsfelder leiden überhaupt ziemlich stark vom Unkraute. Man jätet, jedoch meistens nur einmal und bei gutem Wetter oder nach einem Regen, wobei das Unkraut, wie gewöhnlich, mit den Händen ausgerauft wird.

Den Flachs unterstüzt man mit Queerstäben, wenn er grösser ist, und zieht ihn gegen Anfang des Augusts aus; wo das Klima aber rauher ist, in der Mitte desselben, wo möglich bei schönem Wetter.

Wenn die Saamenkapseln anfangen gelb und spröde zu werden, hält man den Flachs für reif genug, um ihn auszuziehen, und sondert den reifern oder kürzern weiter nicht ab. Nach dem Ausziehen wird er in die Queere in einen Tragkorb (*Campaccio*) gelegt, und in die Scheune gebracht. Hierauf schlägt man den Saamen aus. Mit einer Hand hält man einen Büschel Flachs auf einem Brette, und mit der andern schlägt man vermittelst eines Schlägels. Dann wird der Flachs (in Unter-Porta) in Büschel lokker gebunden, und so, auf Stangen gelegt, ungefähr 8 Tage der Luft ausgesezt, hierauf unter Wasser gesezt, welches in Ober-Porta gleich nach dem Ausziehen geschieht, weil man ihn daselbst reifer werden läßt, so daß die Kapseln ganz gelb sind.

So viel möglich wählt man stehendes, der Sonne ausgesezтes, Wasser, weil dadurch der Zwek des Rosens am besten erreicht wird. Wo bequeme Bäche sind, wird dem Wasser an der breitesten Stelle der Ablauf in etwas gehemmt, der Flachs darein gelegt, und mit Steinen beschwert. Wo dies nicht der Fall ist, macht

man Gruben; beide Oerter werden etwas von Steinen gereinigt, und sind ungefähr 2—3 Fuß tief. Den Flachs legt man so hinein, daß die, ihn belastenden Steine gemeiniglich unter dem Wasser stehen. Sonst wird weiter keine besondere Sorgfalt hiebei beobachtet. Der Flachs bleibt, nach Beschaffenheit des Wassers, 8—10 Tage darinn, und an der Mürbigkeit erkennt man, wann er genug darinn gelegen sey.

Um den Flachs hernach zu troknen, stellt man ihn in Bündel, neben den Bächen oder auf andern steinigten Stellen, in die Sonne auf, ohne ihn oft zu wenden, und läßt ihn, nach Beschaffenheit des Wetters, mehrere Tage stehen, bis seine vollendete Troknung sich an der völligen Dürre und Sprödigkeit zeigt. Beim Einsammeln wird er in die obgenannten Körbe kreuzweise gelegt, um das Verwirren zu verhüten. Darauf dörrt man den Flachs nicht, sondern legt ihn unter eine Mühlenstampfe; dann wird er ausgeklopft (in der Landessprache *spadlà*), wozu man sich eines senkrecht stehenden etwa einen Schuh breiten, dünnen Brettes bedient, welches ungefähr 3 Fuß hoch auf einem Fußgestelle steht. Vor diesem Brette (*statone* genannt) sizt das Weib, hält mit der linken Hand einen Büschel Flachs in der Mitte so über dem Brette, daß die vordere Hälfte hart am Brette herunterhängt; mit der andern Hand schlägt sie, vermittelst eines zwei Schuh langen, flachen Holzes (*la Spadla*) den Flachs aus, der immer nach 3 bis 4 Schlägen gewandt wird. Das nämliche geschieht mit der andern Hälfte des Büschels. Von Zeit zu Zeit wird dabei der Flachs stark auf der Hand gerieben. Das erste Mal geschieht

das Durchschlagen nur flüchtig und nachher wird der sämmtliche Flachs noch einmal genauer ausgeschlagen.

Man hat hier gewöhnlich einfache Hecheln, auf welchen man den Flachs eben nicht sehr behutsam, zuerst an seinem äussern Ende und dann immer weiter hereinhechelt. Die Büschel sind meistens nur klein. Der gehechelte Flachs wird nun in mehrere Büschel zusammengedreht und so in Körben zum Spinnen aufbewahrt.

Die abgerauften Saamenkapseln werden auf einem Tuche an der Sonne dünn ausgestreut, oft umgerührt und gerieben bis der Saamen herausfällt; dann reinigt man ihn nur durch Wannen. Den gereinigten Saamen verwahrt man gemeiniglich in Kistchen oder Säkchen, welche in Schränke an trokkene Oerter gelegt werden.

Von einer *Quartina* (1/16 *Stajo*) rechnet man gewöhnlich 1 lb gehechelten Flachs, das lb zu 60 Loth, und nicht ganz die Hälfte soviel Werg. Eine *Quartina* Saamen giebt 2 bis 3 solche *Quartinen*.

Der Flachs wird meistens im Thale selbst gebraucht und verkauft, er kömmt jezt gewöhnlich 90 Blzgr. das lb.

Eine *Quartina* Saamen kostet 15 bis 18 Bluzger.

Berechnung des Ertrags eines Flachs-Akkers von 30 *Passi*.

Unkosten.

7 Gerle Mist, zu 5 Bluzger	fl. —:	30 kr.
5 Quartine Saamen zu 15 Bluzger . .	// 1:	4 //
Beinahe 1 Taglohn für Graben und Säen	// —:	30 //
2 Taglöhne Jäten	// 1:	— //
2 Taglöhne für Ausziehen, Zusammenbinden, Saamen ausschlagen, Aufhängen des Flachses	// 1:	— //
1 Taglohn für Rosen, Troknen und Brechen	// —:	30 //
2 Taglöhne: Spateln und Hecheln . .	// 1:	— //
1 Taglohn Saamen dörren und reinigen	// —:	30 //
Chur. Val.	// 6:	4 //

Ertrag.

An Flachs 4 1/2 lb zu 90 Bluzger . . .	fl. 5:	47 kr.
— Werg 1 1/2 — — 48 — — . . .	// 1:	— //
— Saamen ungef. 8 Quart. zu 15 Blzgr.	// 1:	43 //
Chur. Val.	// 8:	30 //